

Ziele eines Integrierten kommunalen Entwicklungskonzepts (IKEK)

Erarbeitung einer Gesamtstrategie für die zukünftige Entwicklung der Kommune unter Berücksichtigung der aktuellen Herausforderungen (parallele Betrachtung von gesamt-kommunaler und lokaler Ebene)

- Verzahnung mit der regionalen Ebene (z. B. lokale Entwicklungsstrategie LEADER)
- Brückenschlag von kommunal-strategischen Ansätzen und Zielen zu einer Umsetzung von (Leit-) Projekten
- Aktive Gestaltung des demografischen Wandels, um zentrale Funktionen zu stärken sowie eine gute Lebensqualität zu sichern und auszubauen
- Erhalt der Vielfalt dörflicher Lebensformen und des bau- und kulturgeschichtlichen Erbes der Dörfer/ Stadtteile durch Stärkung der Innenentwicklung

Mindestanforderungen an das IKEK laut Förderrichtlinie

Integrierte kommunale Entwicklungskonzepte (IKEK) müssen mindestens die folgenden Punkte beinhalten:

- Darstellung der Bevölkerungsstruktur auf gesamtkommunaler Ebene und für die Orts- und Stadtteile (bisherige Entwicklung und Prognose der Bevölkerungszahlen, Änderung in der Altersstruktur)
- Aussagen zur städtebaulichen Entwicklung auf gesamtkommunaler Ebene und für die Orts- und Stadtteile (Baugebiete, Leerstand, Baulücken)
- Darstellung der sozialen und technischen Infrastruktur auf gesamtkommunaler Ebene und für die Orts- und Stadtteile (Einrichtungen und Angebote für Gesundheit, Pflege, Senior/innen, Kinder und Jugendliche; Standorte, Auslastung, Nutzungsarten, Sanierungsstand von dorfgemäßen Gemeinschaftseinrichtungen; weitere [öffentliche] Einrichtungen und Angebote)
- Profile der einzelnen Orts- bzw. Stadtteile (prägende Stärken und Schwächen, Einschätzung der Zukunftsfähigkeit (Entwicklungs-, Bestands-, Anpassungsdörfer), Beitrag zur gesamtkommunalen Entwicklung)
- Gesamtkommunale Stärken-Schwächen-Analyse
- Definition von gesamtkommunalen und lokalen Schwerpunkten/Handlungsfeldern
- Darstellung der Entwicklungsziele, ggf. Leitprojekte
- Darstellung, in welcher Weise die Bevölkerung und die relevanten Akteure bei der Erstellung des IKEK eingebunden waren
- Möglichkeiten zur Reduzierung der Flächeninanspruchnahme
- Ggf. Untersuchung und Bewertung der Möglichkeiten einer dezentralen Versorgung mit erneuerbaren Energien und damit verbundene Energieeinsparungen

Voraussetzung für die spätere Förderung von Einzelprojekten

- Einzelprojekte müssen dem in der Stärken-Schwächen-Analyse ermittelten Handlungsbedarf des jeweiligen Dorfes dienen.
- Für die spätere Förderung von Maßnahmen zum Erhalt ländlicher Bausubstanz ist im IKEK in allen Dörfern ein Ortskern als Fördergebiet abzugrenzen.

Zehn Themen (inhaltlicher Rahmen)

1. Thema „Städtebauliche Entwicklung und Leerstand“

- Siedlungsflächenentwicklung (Flächennutzungen, Baufertigstellungen, keine konkurrierenden Baugebiete)
- Innenentwicklung: Leerstand bei Wohn-/Geschäfts-/ Wirtschaftsgebäuden (aktuelle und potenzielle Leerstände), Baulücken, Rückbau, Umbau
- Gestaltung von allgemein zugänglichen Freiflächen (z. B. Plätze, Treffpunkte im Freien)
- Ortsbild und Baukultur (u. a. bau- und kulturgeschichtliches Erbe)

2. Thema „Soziale Infrastruktur“

- Gemeinbedarfseinrichtungen (z. B. überörtliche Nutzungskonzepte, Auslastung, Angebote für verschiedene Zielgruppen, Sanierungsstand)
- Kindergärten (u. a. Auslastung, Erreichbarkeit)
- Gesundheit und ärztliche Versorgung
- Pflege (z. B. ambulante Pflege und stationäre Einrichtungen, Pflegemix)
- neue Wohnformen für verschiedene Zielgruppen (u. a. betreutes Wohnen, Angebote für jüngere Menschen/Familien)
- Erreichbarkeit der Einrichtungen der sozialen Infrastruktur (s. auch Thema „Verkehr“)

3. Thema „Bürgerschaftliches Engagement“

- bürgerschaftliches Mitwirken und Engagement (z. B. mobile Versorgung, Hol- und Bringdienste, Nachbarschaftshilfen, soziale und kulturelle Angebote)
- Angebote für Familien und Kinder, Senior/innen sowie Generationen übergreifende Angebote
- Integration von Menschen mit Migrationshintergrund, Einbindung von Neubürger/innen

4. Thema „Bildung“

- schulische Bildung (qualitative und quantitative Reaktionen auf rückläufige Schülerzahlen)
- außerschulische Bildung für unterschiedliche Altersgruppen

5. Thema „Wirtschaft und Tourismus“

- Handwerk und Gewerbe
- Nahversorgung (Ladenlokale, mobile Versorgung)
- Direktvermarktung
- Land- und Forstwirtschaft
- touristische Infrastrukturen (z. B. Ausschilderung, Übernachtungen, Gastronomie, Organisation)
- Erlebbarkeit des Naturraums (z. B. Naturpark)
- Angebote für unterschiedliche Zielgruppen
- Service, Qualität

6. Thema „Verkehr“

- Verkehrswege (u. a. Unterhaltung, Rückbau, Verkehrsberuhigung,...)
- ÖPNV, Bürgerbus, Schülerverkehr, etc.
- Elektromobilität
- Erreichbarkeiten ohne eigenes Auto

7. Thema „Energie/Klima/Ressourcenschutz“

- Klimaschutz und Energieeffizienz
- energetische Sanierung
- Erneuerbare Energien (Wind, Solar, Biomasse, Wasser)
- Fernwärme, Gas

8. Thema „Technische Infrastruktur“

- DSL/ Breitband
- Wasserversorgung, Abwasserentsorgung
- kommunale Liegenschaften (z. B. Bauhöfe, Feuerwehr)

9. Thema „Dorfökologie und Landschaft“

- dorfgerechte Grüngestaltung in den Orten/ an den Ortsrändern
- Landschaft erleben für Naherholung und Tourismus (z. B. landschaftlicher Strukturreichtum, Biotope)
- Landschaftspflege

10. Thema „Kultur/Brauchtum/Freizeit“

- kulturelle Angebote und Feste
- Brauchtum und Traditionen (Erhalt und Weiterentwicklung)
- Freizeiteinrichtungen und Treffpunkte im Freien (Sportplätze, Schwimmbad, ...)
- Freizeitangebote

Querschnittsaspekte bei allen Themen:

- Klimaschutz
- Flächen sparen
- demografische Entwicklung
- Teilhabe (Integration, Barrierefreiheit, Inklusion,...)

Prozess und Bürgerbeteiligung in drei Arbeitsphasen

1) Phase Bestandsanalyse (zwei Veranstaltungsebenen: lokal und gesamtkommunal)

- Aussagen zur Bevölkerungsstruktur auf gesamtkommunaler Ebene und für die Orts- bzw. Stadtteile (bisherige Entwicklung und Prognose der Bevölkerungszahlen, Änderungen in der Altersstruktur)
- Erarbeitung der Bestandsanalyse anhand der o.g. Themen, einschließlich Auswertung von vorliegenden Konzepten, Leitbildern, Planungen
- Erarbeitung von Profilen der einzelnen Orts- bzw. Stadtteile (prägende Stärken und Schwächen, Einschätzung der Zukunftsfähigkeit der Orts-/Stadtteile durch Bürgerbeteiligung vor Ort [für Dörfer bis 500 Einwohner/innen auf Grundlage einer quantitativen Bewertung möglich], Beitrag zur gesamtkommunalen Entwicklung
- Erarbeitung einer Stärken-Schwächen-Analyse auf gesamtkommunaler Ebene
- Ableitung des Handlungsbedarfs auf folgenden Grundlagen: gesamtkommunale und lokale Stärken-Schwächen-Analyse, Entwicklungstrends mit damit verbundenen Chancen und Risiken
- Bündelung der Themen zu 3–5 Handlungsfeldern
- Bürgerschaftliche Erarbeitung der lokalen Schwerpunktsetzungen innerhalb der Themen

2) Phase Leitbild, Ziele, Projektideen

- Entwicklung eines gesamtkommunalen Leitbildes
- inhaltliche Vertiefung der Themen z. B. durch fachliche Inputs
- Diskussion von Entwicklungszielen und Teilzielen für die Handlungsfelder (Zeitplanung und Messbarkeit beachten)
- Sammlung von gesamtkommunalen Projektideen in den Handlungsfeldern
- Zuordnung aller lokalen und gesamtkommunalen Projektideen zu den Zielen, nach Möglichkeit auf Ebene von Teilzielen

3) Phase Umsetzungsstrategie, Leit- und Startprojekte, Verstetigung

- Vorbereitung der Umsetzung: Entwicklung einer Umsetzungsstrategie
 - o Entwicklung von Leitprojekten – jeder gewählte inhaltliche Schwerpunkt sollte in mindestens einem Leitprojekt Thema sein
 - o Erstellung einer Prioritätenliste für die Projekte
 - o Benennung von Ansprechpartnern (Projektverantwortliche) für die Konkretisierung der Projekte
 - o Beschreibung von möglichen Strukturen und Handlungsschritten für die Umsetzung und Verstetigung
 - o Suche nach geeigneten Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten für die Umsetzung
- Verständigung darüber, in welchen Abständen der Fortgang der Umsetzung und die Zielerreichung des IKEK geprüft werden sollen